

# Fast, fast fashion – Lebensstil oder „Überlebensstil“

Bärbel Brune

*Im Umweltministerium wurden die Grenzen des Konsums diskutiert (taz 11.10.22). „Unsere Konsummuster, die selbstverständlich geworden sind, werden so nicht mehr funktionieren.“ Das sagte der grüne Staatssekretär Christian Kühn und auch der Präsident des Umweltbundesamtes konstatierte: „Die Tiefenstrukturen der Gesellschaft müssen sich ändern.“ Global und in den einzelnen Ländern müssen die Reichen ihren Konsum reduzieren, damit für die Armen das Nötigste bleibt, so ergänzt Bernhard Pötter (Journalist).*

Wo könnten diese Forderungen offensichtlicher werden als auf den Altkleiderfriedhöfen in Chile und Ostafrika! In China, Bangladesch billig, meist ohne Einhaltung der Menschenrechte produziert, in Europa konsumiert und nur mal kurz getragen, in Chile und Ostafrika in Mengen entsorgt, so sieht die Bilanz der Textilindustrie aus. Ein Drittel der Kleidung wird zu viel produziert und landet dann nach kurzer Tragedauer auf den textilen Müllbergen, Markenware genauso wie Billigklamotten. Im Internet gibt es zu diesem Thema ausreichend Reportagen, die einem das textile Grauen noch einmal vor Augen führen: wasserverschmutzend, Brände verursachend, luftverpestend durch die Chemikalien in der Kleidung, kurz: Lebensraum vernichtend!

In Chile, wo 59.000 Tonnen Kleidung jährlich landen, versucht man durchaus noch brauchbare Stücke weiterzuverarbeiten und die Firma Ecocitex stellt aus Kleidung Garne her. Aber machen wir uns nichts vor, dies sind isolierte Initiativen, die der Gesamtmenge nicht Herr werden.

In Uganda ist durch ankommende Kleidermengen aus Europa die Textilindustrie, die durchaus florierende, zusammengebrochen. Nun gibt es nur noch zwei Betriebe, die Handtücher und Bettwäsche produzieren. Das berichtete Brigitte Werneburg (freie Journalisten) am 24.10.22 in der taz Kantine. Ein Modeschöpfer versuche zwar, aus den weggeworfenen Kleidungs-

stücken etwas Neues zu kreieren und dann auf dem europäischen Markt zu verkaufen. Doch dies ist wieder ein isolierter Versuch mit dem ganzen Wahnsinn klarzukommen.

Fast fashion muss aufhören, das fordert Greenpeace schon seit 2011 und wir alle wissen es! Und so wurden Kleidertauschbörsen ins Leben gerufen und Secondhandshops wurden eröffnet. Doch den guten Willen der Verbraucher und Verbraucherinnen haben sich die Marktmächte schnell wieder zu Eigen gemacht: Für einen Gutschein kann man alte Kleidungsstücke abgeben, um dann natürlich wieder neue Sachen zu kaufen. Schicke, in den sozialen Netzwerken präsentierte Secondhand-

ware wird als Vorlage für billige Reproduktionen genutzt. Fällt einem da noch etwas ein? Der entfesselte Kapitalismus ist gnadenlos. Und so wird, nachdem internationale Unternehmen im Secondhandmarkt unterwegs sind, noch mehr Kleidung produziert und die damit verbundenen Probleme werden ständig größer!

Im Atlas der Globalisierung „Ungleiche Welt“ (August 22) hat B. Werneburg die ganze Problematik unter die Lupe genommen. Auch die Schwierigkeit des Recyclings wird durch eine Grafik des Faserverbrauchs in der Textilindustrie sehr deutlich. Wer mehr dazu wissen möchte, sollte dort nachlesen.



Foto: Fotoschlick



Tauschen statt kaufen: Neues ohne schlechtes Gewissen. Foto: ArtSys



Friedhof für gebrauchte Kleidung in der Atacama-Wüste.

Foto: picture alliance/dpa/Antonio Cossio

Max Gilgenmann, studierter Modedesigner, der seine Kleidung flickt, fordert ausdrücklich, dass Modedesigner nachhaltig geschult werden müssen und die Textilindustrie sich absolut ändern muss. „Fashion revolution“ ist seine Or-

ganisation und unter dem Motto „fairpay-good cloth“ wird er sein Konzept auch der EU vorstellen. Ja, die Tiefenstrukturen müssen sich ändern, aber schnell!

Und wir alle konsumieren weniger, tragen unsere Kleidung länger,

reparieren sie und wer das nicht will oder kann, es gibt Änderungsschneidereien, 3.000 sind es bereits in Berlin. Hier gibt es erfreulicherweise Entwicklungspotential! Kleidertausch ist auch okay!

Klima-Initiative  
Morgen kann kommen

dovoba.de

**Gemeinsam pflanzen wir die Zukunft.**  
**Morgen kann kommen.**  
Wir machen den Weg frei.

Volksbank Hamm

**Hier könnte  
Ihre Anzeige  
stehen!**

**Kontakt:**

Forum für Umwelt  
und gerechte Entwicklung  
(FUgE)

Dorothee Borowski  
Telefon (0 23 81) 4 15 11  
Telefax (0 23 81) 43 11 52  
E-Mail: fuge@fuge-  
hamm.de